
Tagungen

Bericht über das Symposium zur Ökologie und Ökonomie des Mesolithikums in Mittel- und im westlichen Nordeuropa

Die Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. richtete vom 4.-6.11.1988 ein Symposium zu oben genanntem Thema aus. In einem öffentlichen Vortrag, 15 Vorträgen zu Einzelaspekten und einer experimentellen Vorführung wurden Umwelt, Nahrungserwerb, soziale Fragen, anthropologische Aspekte und Regionalforschungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. 143 Teilnehmer aus sechs Ländern verfolgten an drei Tagen die Veranstaltung. Die parallel gezeigte **Ausstellung "Bevor die ersten Bauern kamen - Jäger, Sammler und Fischer vor 10.000 Jahren"** illustrierte Einzelercheinungen der mesolithischen Umwelt und das archäologische Fundmaterial mittelsteinzeitlicher Fundplätze aus Schottland, Dänemark, den Niederlanden, Nord- und Süddeutschland.

In Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg wies der Fachbereichsleiter des Nürnberger Bildungszentrums, Dr. K.Dornisch auf die Bedeutung der Veranstaltung für Nürnberg und die durch Privatinitiative getragene Naturhistorische Gesellschaft hin. Im anschließenden Eröffnungsvortrag stellte M.Street, M.A./Neuwied den unlängst ausgegrabenen Fundplatz Bedburg-Königshoven (Erftkreis) vor. Die präboreale Fundschicht stammt aus dem Flachwasserbereich eines Erft-Altarmes neben einer Siedlungsstelle, so daß günstige Erhaltungsbedingungen für organisches Material gegeben waren. Bei den Funden dominieren Tierknochen, von denen einige auf eine saisonale Nutzung (Herbst) hinweisen. Außer Steingeräten, die aus 15 verschiedenen Rohmaterialgruppen gefertigt wurden und technische Merkmale sowohl spätpaläolithischer als auch mesolithischer Tradition aufweisen, sind eine Spitze und ein Meißel aus Knochen gefunden worden. Besondere Bedeutung kommt zwei Geweihmasken zu, die von erwachsenen Rothirschen stammen.

Als exponierter Vertreter der New Archaeology machte Dr. R.R.Newell/Groningen Vorschläge zur archäologischen Klärung mesolithischer ethnischer Gruppen. Aus Modellen zur Sozialorganisation nordamerikanischer Indianer wurde die Dreiteilung in Stammesebene - Dialektgruppe - Sprachfamilie postuliert. Bevölkerungsgrößen und Raumverteilung wurden aus den Modellparametern extrapoliert. Eine Übertragung in das Mesolithikum wird unter Auswertung der Verzierungsmuster und der Bestattungssitten versucht.

Dr. S.Andersen/Aarhus stellte die dänische Küstenfundstelle Tybrind Vig vor. Durch isostatische Bewegungen liegt sie heute unter Wasser und könnte nur durch moderne taucharchäologische Techniken untersucht werden. Die Ernährung wurde durch Jagd, Fischfang und Sammeln gesichert. Neben Steinwerkzeugen kommen in der jüngeren Belegung Keramik der Ertebolle-Kultur vor sowie Geweihhacken und Knochenspitzen. Die guten Erhaltungsbedingungen geben Einblick in das Holzgeräteinventar; zu den herausragenden Stücken zählen Paddel, von denen drei Bemalungen aufweisen.

Eine besondere ökologisch-ökonomische Situation schilderte Dr. P.Mellars/Cambridge anhand mesolithischer Stationen auf Oronsay, eine zu jener Zeit nur ca. 4 km² große Insel, die ca. 13 km vom Festland entfernt an der schottischen Westküste liegt. Regelmäßige, "horizontalstratigraphische" Abfolgen in den Muschelhaufen und die Auswertung vieler Proben lassen auf eine andauernde Nutzung der Insel während dieses Zeitraums schließen. Die Untersuchungen der Fischreste legen die saisonale Nutzung der einzelnen Plätze nahe. Neben Fisch zählten hauptsächlich Meeresschnecken zur Nahrung. Wenige Reste vom Hirsch, der auf Orsonay kein entsprechendes Biotop hatte, deuten auf das Aufsuchen benachbarter Inseln oder des Festlandes zur Hirschjagd. Es gibt zahlreiche Feuerstellen und den halbkreisförmigen Rest einer Behausung. Auffällig ist das Fehlen retuschierter Werkzeuge unter mehr als 4.000 anthropogen bearbeiteten Flintartefakten.

Da es Kollegen aus der DDR leider nicht möglich war, an dem Symposium teilzunehmen, gab Dr. H.Behrens dankenswerterweise eine kurze Übersicht über den dortigen Stand der Mesolith-Forschung. Hierbei wurde besonders die Trennung in eine nördliche Zone (als Teilgebiet des norddeutschen Tieflandes) und eine südliche Zone (Mittelelbe-Saale-Gebiet) unterstrichen. Neben quantitativen Angaben zu den Fundplätzen und einer Auflistung der bekannten Bestattungen wurde kurz das lithische Material der beiden Fundzonen erläutert und ein Überblick über die Fundstelle "Friesack" vermittelt, deren ca. 50 Belegungen sich auf den Zeitraum vom mittleren Präboreal bis zum Übergang Boreal/Atlantikum verteilen. Eine Zusammenstellung der Ansichten zur Genese des Mesolithikums und der Frage des Überganges zum Neolithikum rundeten die Ausführungen ab.

F.Fetten/Freiburg stellte in seinem Beitrag.bisherige Erkenntnisse zur Molluskenhaufen-ökonomie in Frage. Die hohe Anzahl von Molluskenschalen läßt sich auf die Ansammlung geringer Mengen je Zeiteinheit über einen langen Zeitraum verteilt zurückführen oder aber - wie ethnographische Parallelen nahelegen - eher auf kurzzeitige umfangreiche Ansammlungen im Sinne einer kurzzeitigen Intensivnutzung. Bezieht man aus sorgfältig untersuchten mesolithischen Molluskenhaufen das aus Tierknochen und Fischresten zu errechnende Nahrungspotential ("Fleischgewicht") in eine Gesamtberechnung ein, so zeigt sich die geringe Bedeutung der Mollusken bei der Gesamternährung und damit ein Widerspruch zu der allgemeinen Vorstellung einer auf Meeresfrüchte ausgerichteten Ernährungsweise.

In einer Demonstration zeigte P.Hammer/Nürnberg am Beispiel eines mesolithischen Bogens die Verwendbarkeit unretuschierter Silexgeräte bei der Holzbearbeitung. Die hohe Effizienz bei der spanabhebenden Technik sowie die Übereinstimmung von Makrogebrauchsspuren an mittelsteinzeitlichen Abschlägen mit denen an Experimentalwerkzeugen seien ein Indiz für die Präferenz dieser einfachen Geräte.

Im anthropologischen Teil sprach Dr. A.Czarnetzki/Freiburg über ernährungsbedingte Veränderungen an mesolithischen Skelettresten. Die unbekannt Einflüsse bodenchemischer Vorgänge auf das Knochenmaterial machten dabei eine Beschränkung auf makroskopische Erscheinungen notwendig. Das Knochenmaterial weist häufig Erscheinungen einer *Hyperostosis spongiosa* auf. Als Ursache kommt entweder Vitamin A- oder Eisenmangel in Frage. Auf eine gestörte Vitamin C-Aufnahme deuten unregelmäßige Wachstumsstrukturen. Bei einigen Schädeln finden sich Erscheinungen einer *Cribra orbitalia*. Fünf Schädel, hauptsächlich von Kindern, zeigen eine Reduzierung der Knochensubstanz in der Schneidezahnregion; auch Schmelzhypoplasien liegen vor.

Dr. P.Schröter/München berichtete über mesolithische Bestattungsreste aus Bayern. Hierbei stehen zwei sicher datierten Fundplätzen acht unsichere gegenüber. Zu den sicheren Resten gehören z.B. die Ofnet-Schädel, deren neue ^{14}C -Daten mit einem Durchschnittswert von 7.720 ± 38 BP (unkal.) erneut die Zuweisung ins Mesolithikum bestätigen.

Den zweiten Tag des Symposiums eröffnete Prof. W.Taute/Köln mit Erläuterungen zum Übergang Mesolithikum/Neolithikum in Süddeutschland. Hierbei können zwei Erscheinungen festgehalten werden: zum einen ist die Linearbandkeramik als früheste neolithische Kultur voll neolithisiert, zum anderen ist eine Siedlungskontinuität vom Mesolithikum zum Neolithikum in Süddeutschland, im Gegensatz zu Südfrankreich oder Norddeutschland, nicht feststellbar. Die Frage des möglichen Nebeneinanders von spätem Mesolithikum und frühem Neolithikum stellt sich hauptsächlich aufgrund der Freiräume bei der Kartierung bandkeramischer Siedlungen. Eine Zusammenstellung der ^{14}C -Daten des Spätmesolithikums und des Frühneolithikums zeigt ein deutliches Nacheinander mit geringfügiger Überschneidung.

Zu technisch-typologischen Fragen einer ausgewählten Fundstelle nahm R.D. Bauche, M.A./Köln anhand von Temperung und Klingemethode der unretuschierten Artefakte der Jägerhaushöhle Stellung. Nach Erstellung eines Kriterienkatalogs zur Temperung zeigt sich eine signifikante Häufung dieser Technik nur in zwei Schichten. Der anhand der Breiten-Dicken-Variation, der Parallelität von Kanten und Graten sowie der von Proportionen empirisch ermittelte Anteil regelmäßiger Klingen im Inventar zeigt einen deutlichen Trend zur Unregelmäßigkeit vom Spätpaläolithikum zum frühen Neolithikum.

Anstelle des verhinderten A. Tillmann, M.A./Ingolstadt zeigte I. Diethelm/Basel eindrucksvolle Zeugnisse der Levantekunst Ostspaniens. Deutlich wurde hierbei vor allem die in den letzten Jahrzehnten beobachtete Zerstörung dieser in ihrer Datierung immer etwas schwankenden Bildzeugnisse.

Den Bereich der Regionalforschung eröffnete B.Kaulich, M.A./Erlangen mit der Darstellung des Mesolithikums im unteren Altmühltal. In erster Linie führten die Grabungen des Erlanger Instituts und durch F.B.Naber/Bonn zu einem ansehnlichen Bestand gut untersuchter Fundplätze. Ökologische Aussagen sind beim jetzigen Forschungsstand nur eingeschränkt möglich. Die Fauna ist in einer zu erwartenden Zusammensetzung vertreten; zahlreiche Fischreste und Muscheln weisen auf die Bedeutung des Flusses für die Nahrungsbeschaffung hin.

Die Schwierigkeiten bei der Aufnahme einer durch Ausgrabungen kaum erschlossenen Region zeigte B.Gehlen, M.A./Köln auf. Von den mehr als 60 Fundplätzen mit lithischem Inventar des Landkreises Ostallgäu sind mehr als ein Drittel mesolithisch. Eine Gliederung jener Artefakte ist nur durch Vergleiche der Mikrolithen mit stratifizierten Abfolgen außerhalb des Bearbeitungsgebietes möglich, wobei sich das Beuronien C im Ostallgäu deutlich von den älteren Funden des Beuronien A und B abtrennt.

Einen kurzen Überblick über den nordostbayerischen Raum vermittelte W. Schönweiß/Coburg. Eine ausführliche Darlegung seiner Gliederung des mesolithischen Fundstoffes dieses Raumes findet sich in dem parallel zum Symposium erschienenen Band 2 der "Beiträge zur Vorgeschichte Nordostbayerns". Die Gliederung beruht hauptsächlich auf der Kombination typologischer Mikrolithen in den Sarchinger Stationen und deren Vergleich mit der südwestdeutschen Abfolge.

Einige Aspekte eines Sarchinger Fundplatzes stellte M.Heinen, M.A./Köln zur Diskussion. Sie zeigen insbesondere die Schwierigkeiten auf, die sich bei der Auswertung einer - in einem im Frühholozän offenbar bevorzugten Gebiet gelegenen - mehrmalig belegten Fundstelle ergeben. Zeitlich differenziert werden können Feuerstellen und Werkplätze eigentlich nur durch konsequente Differenzierung während der Grabung und durch Raumanalyse der Typen innerhalb des Fundplatzes.

Abschließend stellte Dr. K.H.Rieder/Ingolstadt kurz das Mesolithikum des Donaumooses vor. Diese Fundlandschaft hatte in der Frühzeit der Forschung erhebliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Eine Neubearbeitung des umfangreichen Fundstoffes, in welchem alle Phasen vom Spätpaläolithikum bis zum Spätmesolithikum vertreten scheinen, wäre angesichts zahlreicher Neufunde eine Notwendigkeit.

Der Résuméband zu diesem Symposium - ebenso wie Band 2 der Beiträge zur Vorgeschichte Nordostbayerns ("Mesolithische Fundplätze in Nordbayern") - ist zu beziehen über die Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V., Gewerbemuseumsplatz 4, 8500 Nürnberg.

Die Ausstellung **Bevor die ersten Bauern kamen - Jäger, Sammler und Fischer vor 10.000 Jahren** ist bis einschließlich 2. März 1989 geöffnet.

John P. Zeitler
Institut für Vor- und Frühgeschichte
Universitätsstraße 31
8400 Regensburg

